

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Schnee**

**Auber, Daniel-François-Esprit**

**Scribe, Eugène**

**Delavigne, Germain**

**Karlsruhe, 1860**

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-83534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83534)

Ob sie ihn wohl beklaget,  
Und ob sie wohl erhört sein Fleh'n.

Chor.

Er zittert und er jaget,  
Er hat zu viel gewaget,  
Sie will ihn nicht mehr seh'n.

## Dritter Auszug.

### Nr. 8. Romanze.

Lydia.

Ringsum in dem Palaste,  
Jeder Blick mich bewachet,  
Alles lauscht meinem Wink,  
Wenn ich sprech' schweigt Alles still.  
Jeden Gram in der Brust  
Soll ich verlachen,  
Ach mein Rang erlaubt es nicht,  
Daß ich weine, wenn ich will.

Daß ich, o theurer Freund,  
Meine Hand dir gegeben,  
In die Brust schließ es ein,  
Wahr' den Blick, schweige still;  
Unserm Glück würden sie  
Mit Gewalt widerstreben.  
Ach mein Rang erlaubt es nicht,  
Daß ich liebe, wen ich will.

### Nr. 9. Terzett.

Lydia.

O Gott!

Herzog.

Was kann dich so erschrecken?  
Angst seh' ich die Stirne dir bedecken,  
Woher die Furcht? sag' es mir:

Lydia.

Es ist gesch'eh'n! ja, er ist hier,  
 Jetzt täusch' ich mich nicht mehr,  
 Ich hörte deutlich die Tritte,  
 Man kommt, ja man kommt!  
 Vater Verzeihung, ich bitte!  
 Theurer Vater, o wüßtet Ihr —

Herzog.

Ha', was ist dir? Du hebest liebes Kind,  
 So sprich!

Lydia.

O Vater! — dein Kind  
 Hat deinen Zorn verdient!

Herzog.

Wie? hör' ich recht?

Lydia.

Meine Pflicht —

Ha! er ist es nicht!

Bertha.

Gnäd'ger Herr, Ihr seyd hier?  
 Alle Angst sey verschwunden,  
 Die Freundschaft führt mich her;  
 Nur Muth, nur Muth gewonnen,  
 Zu fürchten ist nichts mehr.

Lydia.

Ach, es schickt ein guter Engel,  
 Mir jetzt die Freundin her,  
 Doch ist Alles noch zu fürchten,  
 Noch pocht das Herz mir schwer.

Herzog.

Hier herrscht ein Geheimniß,  
 Was führt jetzt Bertha her?  
 Ich will es schon ergründen,  
 Verbirgt man's noch so sehr.  
 Fräulein Bertha, sie bei meiner Tochter?  
 Zu dieser Stund? was führt sie her?

Bertha.

Wir hörten ein Geräusch im Zimmer ihrer Hoheit,  
 Und dieses beängstigte uns sehr.  
 Die Gräfin selbst war sehr beflommen;

Schnell stand sie auf, ich bin ihr zuvorgekommen,  
Rief herbei —

Lydia.

Schön, da muß ich ihnen danken.

Bertha.

Zum guten Glück seh' ich,  
Daß die Sorge unnütz war,  
Und ich eile —

Herzog.

Bleiben sie.

Jetzt liebe Tochter, leb wohl bis morgen,  
Da sagst du mir es wohl,  
Was ängstlich dich gemacht.

Lydia.

D machen sie sich keine Sorgen.

Herzog.

Nein, du mußt mir nichts verschweigen,  
Ich rechne auf dein Vertrauen.  
Leb' wohl, leb' wohl, gute Nacht!

Bertha.

Alle Angst sey verschwunden ic.

Lydia.

Es sandt' ein guter Engel ic.

Herzog.

Hier herrscht ein Geheimniß ic.

### Nr. 10. Duett. Finale.

Bertha.

Für mich, mein Fürst fühlten sie diese Triebe?

Prinz.

Nun merk' ich's wohl: daß ich sie liebe;  
Lang' fühlt' ich schon all' diese Triebe;  
Doch wagt ich leider niemals noch,  
Es Ihnen laut auch zu gestehen.

Bertha.

Sie machen Scherz, kaum kann ich's glauben,  
Da kommt man eben  
Zu einer andern Schönen Nachts daher.

Prinz.

Recht gut, daß sie mich erinnern,  
Bei ihnen, Fräulein, denkt man nicht so leicht daran.

Bertha.

Ach, sie scherzen und ich schweige!

Prinz.

Was soll ich thun, um ohne Scherz  
Zu beweisen, was mein Herz  
Für sie nun fühlt?

Bertha.

Nur Ein's überzeuge mein Herz,  
(Doch mögen sie recht wohl bedenken,  
Auch dieses führt zur Sache nicht,  
Kann ihnen keine Hoffnung schenken,  
Weil Bertha nichts verspricht.

Prinz.

Heraus damit! will nichts bedenken,  
Sie will mir keine Hoffnung schenken,  
Und dennoch unterlaß ich's nicht.

Bertha.

Wohlan, so gehen sie zum Herzog,  
Erklären ihm, gelöst sey das Band,  
Sie leisten ganz Verzicht auf die Hand  
Seiner Tochter.

Prinz.

Recht gern soll es gesch'eh'n,  
Dürst' ich dann ein wenig hoffen?

Bertha.

Rein, ich hab's gesagt, man denke d'ran,  
Daß ich nichts zugestehen kann.

Prinz.

Nun wohl, gehorchen will ich jetzt vor Allen.  
Ihr Wunsch soll der meine seyn.  
Die Vermählung sey gänzlich zerfallen.  
Werden sie dann die Meine seyn,  
So bleibts dabei!

Bertha.

Vielleicht!

Prinz.

Hat Bertha mir noch etwas zu befehlen?

Bertha.

Noch Eins.

Das ist?  
Prinz.

Bertha.  
Daß sie sich gleich entfernen.

Prinz.  
Ich verstehe, gleich will ich gehen,  
Doch sie versprachen später mir?

Bertha.  
Nein, nein! Ihr möget das recht wohl bedenken zc.

Prinz.  
Will also gar nichts mehr bedenken zc.

Lydia und Wellan.  
O du mein Schutzgott, laß dir danken!  
Unser Wohl lag in deiner Hand!

Wellan.  
Du beschütztest unsre treue Liebe!

Lydia.  
Du zerreißest ein schreckliches Band.

Bertha.  
Seyd glücklich Ihr, nun so bin ich's ja auch.

Lydia.  
Doch nun heißt's geschwinde scheiden.

Wellan.  
Schon soll ich fort von dir?

Lydia.  
Wie leicht kann ein Lauscher erspäh'n unsre Freuden.

Lydia und Bertha.  
Also fort, schnell fort von hier!

Alle Drei.  
Bald { seh'n wir uns } wieder hier.  
      { seh'n' sie sich }

Lydia.  
O Gott! Nun ist Alles verloren,  
Der Garten und der See,  
Bedeckt sind sie mit Schnee.

Wellan.  
Was kummert's mich?

Lydia.  
Das bringet uns Gefahr.  
Meine Frau'n und ich bewohnen diese Seite,  
Wird man nun einen Tritt von Männerfuß gewahr,  
Sind wir verloren.

Wellau.   
 Du hast Recht, welche Lage! was beginnen?   
 Besser ist es doch, ich eil' mit leichtem Fuß von hinnen,

Bertha.   
 Seh'n sie selbst, wie ihr Fuß dem einer Dame gleicht.   
 Wenn's gelänge, — der Soldat schläft noch vielleicht!   
 O Gott! verschlossen ist die Thür!

Alle Drei.   
 Stets höher steigt die Noth!

Lydia.   
 Wie entgehen wir dem Mißgeschick?   
 O Liebe, himmlische, steh' uns bei,   
 Und mach' uns von den Banden frei.

Alle Drei.   
 Liebesgott! o komm' zu retten   
 Uns aus diesen Nöthen!   
 Steh' uns bei, verlaß uns nicht!   
 Immer wollen wir dich ehren,   
 Und dein Lob sey unsre Pflicht.

Bertha.   
 Seh' ich recht? Unter diesem Fenster   
 Blic' zum Glück ein Schlitten steh'n,   
 Diesen könnten wir gebrauchen,   
 Amor hörte unser Fleh'n.   
 Ach, welch' ein Hoffnungsschimmer,   
 Das Geschick wollen wir bezwingen;   
 Es geht noch Alles gut.

Lydia.   
 Erkläre dich!

Wellau.   
 O sagen sie!

Lydia.   
 Sage mir!

Bertha.   
 Vertrauen sie auf meinen Muth,   
 Ich hoffe kühn, es wird gelingen.   
 Schnell eine Schärpe!

Wellau.   
 Nichts als dieses einz'ge Band!

Bertha.   
 Das schiatte wohl sich nicht!   
 Hier ist ein's bei der Hand,   
 Dieses soll schnell von hier uns bringen.

Lydia und Wellau.

Kann den Plan nicht versteh'n.  
 Gleich werden sie's versteh'n!  
 Sie müssen jetzt mir folgen.  
 Nur fort, wir wollen geh'n.  
 Alle Drei.  
 Liebesgott, o komm zu retten

## Vierter Aufzug.

### Nr. 11. Rezitativ und Arie.

Rezitativ.

Wellau.

Der Tag ist endlich da, mit ihm die Hoffnung:  
 Kein unberuf'ner Zeuge sah mich diese Nacht.  
 Bis zum Aufgang der Sonn' irr' im Freien ich herum,  
 Um keinem Lauscher hier einen Argwohn zu geben:  
 Doch dies treu ergeb'ne Herz,  
 Fühl't tief der Trennung Schmerz!

Arie.

Die Flur im weißen Kleide,  
 Die Bäume ohne Fier,  
 Gewährten mir viel Freude,  
 Sie schienen blühend mir.  
 Der Schnee lag in Flocken,  
 Mich durchschauerte die kalte Nacht,  
 Doch ich hab' sie für die Theure,  
 In heißer Lieb' durchwacht.  
 Frühlingszeit  
 Hat viel Freud',  
 Beut der Lieb'  
 Süße Stunden;  
 Doch ich hab' gefunden,  
 Schön auch die Winterzeit!  
 Lust und Freud'  
 Alle Zeit,